



Bernadettes Buchwelt

Mit ihren wunderschönen Handtaschen schenkt Bernadette Hartl alten Büchern ein zweites Leben – und deren TrägerInnen ein außergewöhnliches Accessoire.

TEXT: Julia Kospach

Gerne verwendet Bernadette Hartl historische Bucheinbände – auch solche, die den Taschen eine politische Bedeutung verleihen.



An dem Haus, in dem Bernadette Hartl lebt und arbeitet, schlängelt sich ein enges, kopfsteingepflastertes Gässchen vorbei. Es ist links und rechts flankiert von dicht an dicht stehenden uralten Stadthäusern. Steyrdorf nennen die Steyrer diesen historischen Stadtteil am Wehrgrabenkanal, wo früher Werkstätten und Fabriken sowie jede Menge Wirtshäuser untergebracht waren. „Gasthaus zum Blumenstöckl“ hieß das Haus in der Fabrikstraße 8. Eine Tafel an der Fassade teilt mit, dass sein Baukern aus dem 16. Jahrhundert stammt. Bevor es zum Gasthaus wurde, hatten hier 300 Jahre lang Metallpolierer ihre Werkstätte, und zwar genau in jenem Raum mit dem „zweijochigen Kreuzgratgewölbe“, in dem sich heute Bernadette Hartls Verkaufslokal und Werkstatt befinden. Im Stock darüber wohnt sie mit ihrem Mann und ihren drei Kindern.

„Irgendwie passt das alles zusammen“, lacht die 44-Jährige, „ich arbeite in einer alten Stadt in einem alten Haus mit alten Materialien und alten Maschinen. Meine Singer-Nähmaschine stammt von 1916.“

Bernadette Hartl hat sich selbst einen ganz besonderen Handwerksberuf erfunden. Was sie macht, tut sonst kaum jemand, und wenn, dann nicht in derselben ausgefeilten Qualität. Dass für Hartl dieser Beruf möglich wurde, ist das Resultat eines fantasievoll verschlungenen Lebens- und Interessensweges, gepaart mit einem Charakter, in dem sich Eigensinn und Liebe zu allem Alten, Experimentierfreude und eine ausgeprägte „Hands-on“-Mentalität verbinden. Sprich: Bernadette Hartl arbeitet gern mit ihren Händen.

Unter dem Markennamen „Bernanderl“ stellt sie Handtaschen aus alten Büchern her. Um genau zu sein: aus deren Hartkarton-Einbänden. Viele davon sind historische Ausgaben, die sie auf Flohmärkten findet, oder die ihr Menschen mit dem Wunsch vorbeibringen, ihre ganz individuelle Handtasche aus einem Buch, das ihnen etwas bedeutet, zu bekommen. „Für jeden und jede das so ganz und gar richtige Accessoire herzustellen, das nur er oder sie allein hat, das liebe ich am meisten.“

In der Auslage und der Werkstatt stehen zahlreiche ihrer Taschenent-



Das Nähen hat Bernadette Hartl an der HBLA gelernt, den Umgang mit Papier und Klebetechniken in Korea, das Marketing an der Fachhochschule.

würfe auf Regalen und Borden. Große und kleine, dickere und dünnere, gemacht etwa aus den Einbänden schöner alter Märchen- und Kinderbücher, von Folianten und Romanklassikern, Comicbüchern oder Bestsellern.

„Kater Murr“ wird Tasche

Da hängen zum Beispiel eine „Kater Murr“-Buchtasche (E.T.A. Hoffmann) im Jugendstil-Buchdesign und eine quietschbunte „Pippi Langstrumpf“-Tasche, eine „Harry Potter“- und eine „Asterix“-Comic-Tasche, eine Handtasche aus einer antiquarischen Ausgabe der „Ischler Albumblätter“ von Franz C. Lipp oder eine Akten-tasche aus einer historischen Schwarz-Weiß-Ausgabe des Bundesgesetzbuches. „Immer wenn ich Altes sehe, denke ich darüber nach, was es schon erlebt hat – auch bei alten Büchern.“

Die Taschen zu fertigen, sagt Bernadette Hartl, sei ihr Hobby und fühle sich nicht einmal wie Arbeit an. „So ein Glück haben nicht viele“, und darum wolle sie auch gern etwas da-

von zurückgeben. An soziale Projekte nämlich. Deshalb liegt auf ihrem Arbeitstisch gerade auch der Einband eines Fotobuchs über die berühmte Primatenforscherin Jane Goodall. Am Cover: ein Bild der jungen Jane, die in Shorts und Kurzarmshirt bloßfüßig auf dem Boden sitzt und einem neben ihr hockenden Schimpansen das Fell laust. Die Tasche, die Bernadette daraus macht, wird bald zugunsten von Jane Goodalls Forschung versteigert. Aus ihrer Arbeit wird die Taschenmacherin diesmal keinen

Gewinn ziehen – außer Freude, Lob und Befriedigung.

Nimmt man eines von Bernadettes Werken in die Hand und betrachtet es genauer, etwa das knallrote, lackglänzende, kleinformatige Damenhändtäschchen aus dem Einband einer 70er-Jahre-Ausgabe des Mira-Lobe-Kinderbuchklassikers „Das Städtchen Drumherum“ – auf dessen Cover ein schmetterlingsflügeliger Bürgermeister mit Zylinder herumflattert –, bekommt man schnell einen Eindruck, worum es hier geht.



Fotos: Volker Weibold

„Die Tasche habe ich als Reaktion auf die Besetzung der Lobaustraßen-Baustelle durch junge Umweltschützer gemacht. Ich wäre echt glücklich, wenn Umweltministerin Leonore Gewessler die einmal bekommt. Der Bürgermeister auf dem Cover schaut aus wie der Wiener Bürgermeister Ludwig. Im Buch geht es auch um einen Bürgermeister, der eine Stadt entwickeln und einen Wald umschneiden lassen will, wogegen sich Kinder und Tiere zur Wehr setzen. Am Ende wird die Stadt um den Wald herum gebaut. Das passt doch gut“, freut Bernadette sich. Sie besitzt ein ausgeprägtes politisches Bewusstsein. So kommt es, dass etwa auch Justizministerin Zadić oder Bundespräsident Van der Bellen eine thematisch zu ihrer Politfunktion passende „Bernanderl“-Handtasche beziehungsweise Laptoptasche von ihr bekommen haben.

Wozu Krawatten gut sind

Der volle Name von Bernadettes Buchtaschen-Marke lautet „Bernanderl Upcycling“. Denn hier wird Altes wiederverwertet und so gut wie nichts verschwendet. Bernadette erklärt die Arbeitsschritte: „Ich nehme mir ein Buch und suche mir dazu eine passende Krawatte und einen Stoff fürs Innenfutter.“ Alte Krawatten haben es ihr ebenso angetan wie alte Bücher. Mit ihnen verkleidet sie die Seitenteile und Trageriemen ihrer Taschen. Warum? Weil vor allem auch alte Schlipse häufig aus besonders schönen, interessant gemusterten Stoffen gemacht sind. Und ebenso häufig sind alte Krawatten jahrzehntelang in Kästen gehangen und fast wie neu. Ein perfektes Wiederverwertungsmaterial also. „Die erste Handtasche, für die ich

Buch und Krawatte kombiniert habe, war aus einem Rosamunde-Pilcher-Cover und einer Paisley-Krawatte. Die war sofort weg.“

Papierkunst aus Asien

Sind Buch und Krawatte einmal gewählt, schneidet Bernadette Hartl mit dem Stanley-Messer die Buchinnen-seiten aus dem Einband heraus. Danach imprägniert sie den Einband „mit Schellack, Folie oder Sprühfirnis“, damit die Taschen später auch regenfest sind. Dann näht sie Seiten-

„Ich arbeite in einer alten Stadt in einem alten Haus mit alten Materialien.“

teile, Rücken sowie Innenleben der Tasche, klebt schließlich mit Buchbinderleim alles Genähte in den präparierten Buchumschlag hinein und näht es mit ihrer alten Singer-Schusternähmaschine zusammen. Ganz zum Schluss füllt sie zu jeder einzelnen Tasche noch ein Formular aus: Darauf erzählt sie alles, was sie über Geschichte und Herkunft des verwendeten Buches weiß, und welche Materialien und Techniken sie verwendet hat. Jede/r ihrer KäuferInnen erhält so eine individuelle Dokumentation der Unikattasche.

Sie habe immer schon gern Dinge zweckentfremdet, erzählt Bernadette: einen alten Krauthobel zum Regal umgebaut, einen Fensterladen zum Stöckelschuhe-Aufhängen und alte Bienenstöcke als Speise-

kasterl verwendet oder alte Bücher als kleine Borde mit unsichtbarer Halterung an die Wand montiert. Letzteres markierte den Beginn der Idee zu ihren Buchhandtaschen, die Bernadette inzwischen seit fast zehn Jahren in erlesener Handarbeit fertigt, und zwar mit stetig wachsendem Erfolg. Inzwischen verkauft sie rund 130 Buchtaschen pro Jahr. 80 Prozent davon sind Auftragsarbeiten. Zwei bis neun Stunden Arbeitszeit fließen in eine Tasche.

Die nötigen Fertigkeiten hat Bernadette Hartl im Lauf vieler Jahre erworben. Aufgewachsen in einer 200-Seelen-Gemeinde im Mühlviertel, wollte sie eigentlich Schneiderin werden, machte dann aber doch die HBLA-Matura, ging danach für ein Jahr nach Japan, lernte Japanisch und später während ihres Handelswissenschaften-Studiums auch Koreanisch. „Ich wollte noch einmal in eine Kultur eintauchen, die mir total fremd ist, und das war Südkorea.“ Dort lebte sie mit koreanischem Freund fast drei Jahre lang, arbeitete an der Uni und besuchte im Künstlerviertel von Seoul Handwerkskurse. „Dort habe ich die alte koreanische Papierkunst erlernt, aus Karton und Koreapapier Möbel und Lampen zu bauen.“ 2007 kehrte sie nach Österreich zurück. Ihr Plan: „Am International Office einer Fachhochschule arbeiten und nebenbei noch einer kreativen Tätigkeit nachgehen.“ Genauso ist es gekommen. 20 Stunden pro Woche arbeitet Bernadette an der FH Steyr am von ihr mit aufgebauten „Startup Center“. Ihre Buchtaschen macht sie „nachmittags, am Abend oder, wenn die Kinder schlafen“://

Informationen und Kontakt:
bernanderl.at/vom-buch-zur-tasche